

Die WELT

Jüdische

Unpolitisches Familienblatt

illustrierte Zeitung

REDAKTION UND ADMINISTRATION

Abonnementpreis

ganzjährig:

Tschechoslowakei	Kč	60.—
Oesterreich	Sch	15.—
Schweiz	Fr	12.—
Frankreich	Franz. Fr.	54.—
Jugoslawien	Dinar	150.—
Uebr. Ausland	Schweiz Fr.	12.—

Erscheint vierzehntägig

PRAHA XII.
Slezská 128 Tel. 55.740
BRUNN
Bratislavská 67/7
WIEN I.
Stallburgg. 43 Tel. R 22.945
TRIESTE
Herbert Cohn,
Via C. de Rittmeyer No. 9
TEL-AVIV
Marin Ksinski,
Tiomkin street 19

Prag 8. Oktober 1936. 22. Tischri 5696. No. 17

AUS DEM INHALT:

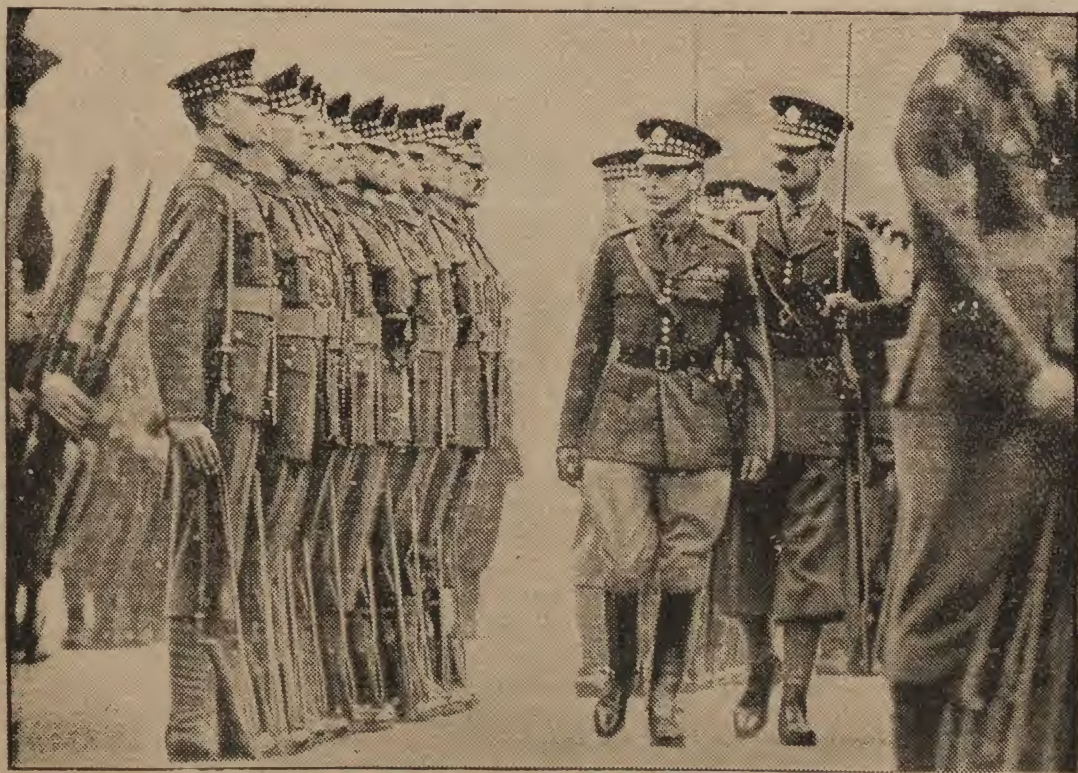
Weltspiegel. — Ein jüdischer „Sherlock Holmes“. — Chajim Bloch, Wien:
Drei Sagen aus dem Leben eines Holjuden. — Die Juden in Spanien.
Die „Jehouda-Takum“. — Bewegung. — Juden in der Fliegerei. — Hedy
Fromer: Die Steuer der Reichen. — Kinderbeilage. — Jüdischer Sport. —
Kunst und Künstler. — Bilder aus aller Welt u. v. a. m.

Der Besuch des
Staatspräsidenten
Dr. Ed. Beneš
und Gemahlin in
Bad Pytstian



Oberrabbiner von Pistyan Un-
gar (äusserst rechts), Oberrab-
biner Reich, Vrbové und die
Vertreter der jüdischen Gemein-
den begrüssen den Präsidenten.

Unruhiges Palästina



Vor der Reise nach Palästina

Der Herzog von York besichtigt ein Bataillon schottischer Gardisten in Aldershot vor der Verschiffung nach Palästina.



Eine Versammlung unter freiem Himmel am
Skopus Berge bei Jerusalem. Ussischkin spricht.

Weltspiegel.

In den Monaten Juli und August wurde in Haifa mit der Errichtung von 94 dreistöckigen Neubauten begonnen. Hierbei sind etwa 3000 Arbeiter beschäftigt. In Tel-Aviv sind zur Zeit 64 zweistöckige Häuser im Bau. 2000 Arbeiter führen diese Bauarbeiten aus. Die Regierung hat 150.000 Pfund für den Bau neuer Strassen, hauptsächlich solchen, die jüdische Siedlungen miteinander verbinden, bewilligt. Von besonderer Bedeutung ist die Chaussee Tel-Aviv-Haifa, die nur durch jüdisches Gebiet geführt wird. Ausserdem wird jetzt eine Chaussee durch den Emeq gebaut, so dass eine Verbindung mit Haifa ohne Berührung von Nazareth ermöglicht wird.

Von der Jewish Agency werden Verhandlungen mit der Regierung über den Bau von Seitenstrassen mit einem Kostenaufwand von 100.000 Pfund geführt. Von der Regierung wird verlangt, dass sie sich an den Baukosten mit 50 bis 70 Prozent beteilige.

In einigen Siedlungen werden jetzt grosse Lagerhäuser für Zitrusfrüchte errichtet. Die Baukosten betragen etwa 100.000 Pfund.

Wie „Falestine“ aus Bagdad meldet, hat die Regierung des Irak den bekannten jüdischen Advokaten Joseph Alkabar in Bagdad zu ihrem Vertreter in der Kommission des Völkerbundes, die über eine Reform des Völkerbundsstatus berät, ernannt.

Anlässlich der Feier der Rückkehr der Truppen von den Manövern zerrückten nationaldemokratische Exzedenten in mehreren jüdischen Geschäften Warschau die Schaufenster und vernichteten die Waren.

Wegen der blutigen antisemitischen Unruhen in Wysokie-Mazowiecki, Sokolaj, Jerzanow und Zambrow intervenierte Senator Oberrabbiner Prof. Schor beim Innenministerium. Die Wojwodschaft in Bialystok wurde daraufhin angewiesen, jeden Versuch von Gewalttat zu verhindern. Jahrmarktsunruhen kamen auch in Grodzisk-Poznanski vor.

Während seines Urlaubsaufenthaltes auf Korfu hat König Georg II. von Griechenland eine Abordnung der jüdischen Bevölkerung unter Führung des Rabbiners von Korfu, Jacob Nehama, empfangen. Der König erkundigte sich nach der Lage in Palästina, sprach sein Bedauern über die Unruhen und die Leiden der jüdischen Bevölkerung aus und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, dass das jüdische Aufbauwerk schliesslich erfolgreich sein werde.

Kronprinz Paul von Griechenland hat den Oberrabbiner von Saloniki, Dr. Zwi Koretz, an Bord des Kriegsschiffes „Veroff“ in halbstündiger Audienz empfangen. Der Kronprinz bekundete lebhaftes Interesse für die Lage der jüdischen Bevölkerung von Saloniki und erklärte, es gereiche ihm zur Freude, dass zwischen der Königsfamilie und den Juden von Saloniki die freundlichsten Beziehungen bestehen. Oberrabbiner Koretz wurden beim Betreten und Verlassen des Kriegsschiffes militärische Ehren erwiesen.

Im Alter von 54 Jahren verstarb in Wien Rabbi Beer Friedmann, Sohn des erst vor einem Jahre verstorbenen berühmten „Czortkower Rebbe“ und Bruder des jetzigen „Czortkower“. Die Czortkower Rabbi-Dynastie bildet den ältesten und angesehensten Zweig der Rabbiner-Familie Friedmann, die vom „Rushiner Rebbe“ abstammt. Rabbi Beer Friedmann war Präsident des Keren Hathora der Agudas Jisroel.

Das Lied der Arbeit

Chajim Nachman Bialik:
Wer gibt uns Hungernden das Brot?
Und wer bewahrt uns vor der Not?
Wer rettet vor Verschmachtungstod?
Wem gilt der Dank und wem der Segen?

Den Händen, die sich emsig regen!

Wer hat die Gärten uns bestellt?
Wer gab uns Früchte, Schattenszelt?
Wer sät das Korn uns auf dem Feld?
Wem gilt der Dank und wem der Segen?

Den Händen, die sich emsig regen!

Drum wollen der Mühe nicht weiter wir zagen,
Der Arbeit jetzt dienen an Werkstagen
Und bei der Musse laut singen und sagen

Das Lied zum Dank, das Lied zum Segen

Den Händen, die sich emsig regen!

In Dusina (Karpatorussland) sind die jüdischen Bewohner bei einer früheren Verteilung des Boden durch das Bodenamt übergangen worden. 70 Bauern bekamen je 1 bis 3 Joch Boden, während die Juden leer ausgingen. Nun wandten sich 23 Juden an den Abg. Dr. Kugel und das Sekretariat der Jüdischen Partei in Mukačevo mit der Bitte, beim Bodenamt durchzusetzen, dass sie etwas Weideland zugeteilt bekommen, da ihnen sonst die Gefahr droht, von ihrem Vieh keine Milch für den eigenen Bedarf zu haben. Es wurde eine neue Verteilung vorgenommen, bei welcher der Verteilungskommissär, zufolge der Intervention des Abg. Dr. Kugel, veranlasste, dass 19 jüdische Familien je zwei Joch Boden erhielten.

Es wird mitgeteilt, dass bei der Sprengung der Festung Alcazar in Toledo viele Gebäude der Stadt selbst beschädigt wurden, wobei aber die vor wenigen Jahren ausgegrabene historische Synagoge unbeschädigt blieb.

Das Londoner Amtsblatt veröffentlicht die Order im Council 1936 betreffend die Verkündung des Kriegsrechtes in Palästina.

Das Kriegsrecht tritt in Kraft nach Proklamierung durch den High Commissioner. Der High Commissioner wird ermächtigt, alle oder einen Teil seiner Vollmachten dem Oberkommandierenden der Streitkräfte in Palästina zu übertragen. Ferner wird der High Commissioner ermächtigt, schärfste Verordnungen zur Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit zu erlassen.

Paris. Im Anschluss an die Generalversammlung der Internationalen Ligen gegen den Antisemitismus tagte in Paris die internationale Konferenz gegen den Rassenhass und den Antisemitismus, deren Aufgabe es war, einen Generalangriff gegen den Rassenhass und seine Urheber zu organisieren. Nach eingehenden Verhandlungen wurde einmütig beschlossen, einen Weltkongress gegen den Rassenhass und den Antisemitismus für das kommende Jahr nach Paris einzuberufen; er wird im August, spätestens im September, stattfinden. In Paris hat auch das Internationale Zentralkomitee, das die umfassenden vorbereitenden Arbeiten zu leisten hat, seinen Sitz.

New York. Das American Jewish Committee erliess eine vom Präsidenten Dr. Cyrus Adler und dem Vorsitzenden des Exekutiv-Komitees Sol. M. Stroeck unterzeichnete Erklärung, in der an Hand von zitierten Dokumenten den von Hitler, Rosenberg und Goebbels auf dem Nürnberger Parteitag der NSDAP. aufgestellten Behauptungen, dass Judentum mit Kommunismus identisch sei, mit Indignation



MARKEN,

Jugoslawien, Bosnien, Serbien.
Preisliste gratis HAIMOV:
BEOGRAD, Terazije 36.

entgegengetreten wird.

Anlässlich des Todes Meir Dizengoff hat die Exekutive der Jewish Agency in London an die Exekutive in Jerusalem folgendes Beileidsteigramm gerichtet:

Wir sind erschüttert über den Tod einer der ältesten Persönlichkeiten des Jischuw und der zionistischen Bewegung. Dizengoffs Andenken wird in der Geschichte des Aufbaus des Jüdischen Nationalheims stets lebendig bleiben. Wir sprechen der Stadt Tel-Aviv und



Rb. Prof. Dr. IGNAZ ZIEGLER.

der verdiente Seelsorger der Gemeinde Karlsbad, feierte vor wenigen Tagen in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag. (Unsere herzlichen Glückwünsche. — Die Red.)

dem ganzen jüdischen Jischuw unser tiefstes Mitgefühl anlässlich dieses schweren Verlustes aus.

Die Londoner Büros der Exekutive wurden zum Zeichen der Trauer um Dizengoff einige Stunden lang geschlossen.



WENN NACH MASS — DANN

Ludwig Cermák,

Spezialwerkstätte für englische Kostüme, Mäntel u. alle Sportkleider
BRÜNN, Beethovengasse 9.
Telefon 16.450.

Hedy Fromer:

Die Steuer der Reichen

Als die Familie Grünfeld von dem elenden Dörfchen in Russisch-Polen vor Beginn des Weltkrieges, nach Amerika auswanderte, ahnte niemand, welchem Schicksal die frommen Eltern und ihre 12jährigen Zwillinge, Aron und Moische, entgegengingen. Dowid Grünfeld hatte sein Leben lang gespart, um seine Familie aus dem Lande der Armut und Pogrome herauszuführen und seinen Söhnen eine bessere Zukunft zu sichern. Dowid machte Pläne: die Jungens sollten studieren und später grosse jüdische Gelehrte werden...

Im Eisenbahnzug sassen die beiden Buben, vor Aufregung flogen die schönen Payes im Wind, sie starrten zuerst erstaunt, später interessiert auf die fremde Landschaft, Dörfer und Städte, die, so schien es ihnen, vorüberfloh. Eine neue Welt erschloss sich den Kinderaugen, eine Welt, in der es nicht nur polnische Bauern, Kaftanjuden und einen strengen, judenhassenden Gouverneur gibt.

Am Schiff, dessen dritte Klasse hauptsächlich von auswandernden Ostjuden besetzt war, wurden täglich Gottesdienste abgehalten. Am zweiten Tage fehlte Aron dabei. Die Mutter war

verzweifelt — der Junge war nicht aufzufinden, in ihrer grossen Angst, sah sie ihn schon tot, ins Wasser gestürzt... Endlich fand man den Kleinen. Er sass auf dem Promenade-deck der ersten Klasse und unterhielt sich mit einem kleinen in Seide und Spitzen gekleideten blondgelockten Mädchen... Das alles wäre für Vater Dowid und Mutter Sara nicht so tragisch gewesen, hätten nicht beide an ihrem hoffnungsvollen Sohn, gewaltige Veränderungen bemerkt. Die schönen langen Payes, der Stolz der Eltern, waren mit Wasser straff hinter die Ohren gebürstet, der neue teure Kaftan war ausgezogen und hing dem Buben über den Arm, wie etwa ein Kavalier seinen Frackmantel trägt, wenn er ins Theater schlendert... Auf alle Fragen, Tadel, Vorwürfe hatte Aron nur die Antwort: „Hier gefällt es mir besser als da unten“ er zeigte auf den Abgang in die dritte Klasse, „ich will wie diese da werden“ indem er auf die kleine Goje wies.

Aron änderte seinen Entschluss auch in New-York nicht. Moische blieb der fromme Sohn seines Vaters, widmete sich dem Studium der Thora und des Talmuds, heiratete später Blimele,

Englische Truppen in Haifa



Die ersten englischen Truppen sind in Haifa eingetroffen, um in Palästina eingesetzt zu werden. Die Soldaten verlassen soeben die „Laurentie“.

Knihařská továrna
ZDENĚK A JAN NOŽIČKA

Praha-Karlín, Karlova ul. č. 2
 Telefon č. 600-36

Veškeré práce knihařské
 Nakladatelské vazby
 Původní desky
 Reklamní kapesní kalendáře
 Alba na fotografie
 Alba na gramofonové desky

Vzorné provedení při nejlevnějších cenách.

Vyžádejte si nezávaznou nabídku nebo návštěvu našeho zástupce.

Arabische Fürsten fordern Beendigung des Palästinastreiks.



Henri Morgenthau
 bekannter amerikanischer
 Finanzfachmann.

Vier arabische Könige und Prinzen fordern die Araber in Palästina auf, den Streik zu beenden und der königlichen Untersuchungskommission die Möglichkeit für die Aufnahme ihrer Arbeiten zu bieten. — Von links nach rechts: Der Londoner Gesandte des Wahabitenkönigs, Scheik Wahba, Emir Feissal, der Wahabitenkönig Ibn Saud, und zwei jüngere Söhne des Königs.



die Tochter Reb Samuel Lewis, die ein bescheidenes, aber immerhin ausreichendes Vermögen ins Haus brachte. Aron ging trotz gütigster Ermahnungen seiner Mutter und Vaters Zorn, seine eigenen Wege. Er besuchte Abendkurse, lernte in wenigen Monaten ein akzentfreies Englisch. — Mit kaum 15 Jahren nahm er eine Stellung als Banklehrling an. Zwanzigjährig speulierte er erfolgreich an der Börse, einige Jahre später gründete er sein eigenes Bankhaus, das bald zu den bedeutendsten New-Yorks, zählte. Nie mehr kam er ins Judenviertel, aber pünktlich jeden Monat brachte die Post dorthin fünfzig Dollars. Am Aufgabeschein stand nichts als: A. D. Greenfield, Bankier. Die alten Eltern rührten dieses Sündengeld nicht an. Sie legten es zu unters in die alte Truhe, wo die Gebetbücher für die hohen Feiertage aufbewahrt wurden.

Im Sommer des Jahres 1935 erkrankte der alte Dowid schwer. An seinem Sterbelager stand Sara, seine teure Frau, Moische und dessen braves Ehefrau Blimele sowie ihre beiden Knaben im Kaftan und schön gelockten Payes. Der letzte Blick Dowids ruhte friedlich auf den Knaben, wandte sich dann zu seinem Sohn, der fromme Gebete murmelnd dastand, der sterbende richtete an ihm seine letzten Worte: „Moische, mein Sohn — ruf deinen Bruder Aron, — er soll — er muss zu meinem Begräbnis kommen.“

Moische schrieb und sein Bruder kam. Er umarmte die Mutter als wäre er erst gestern von hier fortgegangen.

Nach dem üblichen Zeremoniell, fuhr man gemeinsam zum Friedhof, den Vater zu begraben. Es war ein schwüler Sommertag. Menschen, Tiere und Pflanzen lechzten nach einem erqui-

kenden Regen. Während der Beerdigung erhob sich ein Sturm, es donnerte, blitzte, ein kalter Hagelschauer ging nieder. Völlig durchnässt kamen die Brüder zurück. Als sie in die Stube traten, in der die Trauergäste versammelt waren, niesten beide zu gleicher Zeit.

Der Butler war entsetzt als A. D. Greenfield mit febrigen Aussehen nach Hause kam. Er rief den Hausarzt, der eine schwere Halsentzündung konstatierte. Eine Krankenpflegerin wurde engagiert, die Tag und Nacht den Kranken pflegte. Ein Spezialist wurde vorsichtshalber zugezogen. Kaum war die langwierige Entzündung vorbei, empfahl der Spezialist eine sofortige Mandeloperation, da sich sonst die Krankheit wiederholen und unangenehme Folgen nach sich ziehen könnte. Der berühmte Chirurg teilte die Meinung seiner Kollegen. Der Bankier wurde operiert, als er das Sanatorium verlassen durfte, fühlte er sich sehr schwach, und die Aerzte empfahlen einen längeren Erholungsurlaub im sonnigen Süden.

Wieder ganz bei Kräften kam Greenfield nach Monaten nach New-York zurück. Plötzlich fiel ihm ein, dass sein Zwillingsbruder damals zu gleicher Zeit nieste als er selbst. Er dachte erschrocken: Wir waren als Kinder immer zu gleicher Zeit krank, der Aermste ist sicherlich schon lange tot, oder zu mindest schwer krank. Er hat doch keinen fürsorglichen Butler, der den Arzt ruft, der wieder einen Spezialisten und eine Pflegerin kommen lässt, sicherlich hat er auch keinen Chirurgen gerufen, der ihn gesund machte, und für eine Reise nach dem Süden reichen gewiss seine knappen Mitteln nicht. Besorgt stieg er in sein Auto und fuhr ins Judenviertel.

Er fand seinen Bruder frisch und

munter mit seinen kleinen Söhnen beim Thorastudium.

„Warst Du nicht krank nach Vaters Begräbnis?“ fragte der Bankier hastig. „Das will ich glauben,“ antwortete der Gefragte, „am selben Abend hatte ich furchtbare Halsschmerzen, Blimele mein Weib, gab mir ein paar Gläser Brantwein, sie legte mich zu Bett, ach, habe ich geschwitzt, paar Stunden darauf kam Mutter und brachte mir echt russischen Wudka, da hab ich wieder geschwitzt, bin bald eingeschlafen und nächsten Morgen war ich mit Gottes Hilfe gesund.“

Mutter Sara, die beim Eintritt in die Stube die letzten Worte hörte rief: „Aron, mein Sohn, du sollst so gesund sein wie ich Angst um dich hatte, sicherlich warst du ebenso sehr krank, wie Moische, habt ihr doch als Kinder alle Krankheiten gleichzeitig gehabt, sogar den ersten Zahn bekamst ihr am gleichen Tag, als Moische sich zu Bett legte, habe ich zu Gott gebetet: Mach mir meinen Aron gesund, er hat doch kein treues Weib, das ihm Brantwein gibt, ihn zu Bett bringt, wie Blimele es getan hat, und er bekommt keinen starken Wudka, den ich noch aus Polen hatte. — Aber durch Gottes Hilfe seid ihr beide wieder gesund geworden.“

A. D. Greenfield fuhr in seinem prächtigen Wagen in sein wunderschönes Heim. Der Butler nahm ihm Hut und Mantel ab und brachte ihm die eingelangte Post. Wie zufällig lagen die Rechnungen der Aerzte, des Sanatoriums und der Operation obenauf. Der Bankier seufzte und sagte zu dem in devotester Haltung stehenden Diener: „Westliche Kultur, Hygiene, Aerzte, Operationen, was ist das alles gegen die Fürsorge eines braven jüdischen Weibes, und den Wudka, einer sich sorgenden Mutter. Ich zahle eben die Steuer der Reichen.“

Der Butler schüttelte verständnislos den Kopf und liess seinen Herren allein.

Jugoslawien

ADRIASTRANDHOTEL SELCE. — Vorzügliche Prager Küche billig. Zuschriften nebst Referenzen an Zapletal, Brünn, u. Lužanek 12.

Jude und Franzose.

Man weiss, dass in den ersten Wochen, nachdem Ministerpräsident Blum sein Amt angetreten hat, vielfach in der französischen Öffentlichkeit die Frage aufgeworfen worden ist, ob ein Jude zugleich ein guter Franzose sein könne, und dass auf diese Frage ernste und heitere Antworten ergingen. Ministerpräsident Blum hat selbst in einer vielbesprochenen Erklärung diese Frage bejaht.

Aber am meisten findet doch ein Wort des Humoristen Tristan Bernard Beachtung, das in Paris von Mund zu Mund geht. Auch Tristan Bernard fragte man, ob ein Jude ein guter Franzose sein könne. Er antwortete darauf: „Welche Frage! Selbstverständlich kann er es sein. Er muss es sogar sein. Denn er wird in Frankreich geboren, atmet französische Luft von seinem ersten Augenblick an, ist also schon am Tage seiner Geburt Franzose und nichts als Franzose. Jude? Nun, Jude wird er erst acht Tage später.“

Ein jüdischer „Sherlock Holmes“

M. L. Cernauti, Ende August.

Es war in den 90. Jahren des letzten Jahrhunderts, als ein Bäuerlein, augenscheinlich von beschwerlichem Marsch aufs Aeusserste erschöpft, mit einem Korb voll frischer Eier und einer grossen Kanne mit köstlicher Sauermilch beladen, in Cernauti ankam und nach einem „Pan Löbl“ fragte.

Bald darauf gab es in der damaligen Landeshauptstadt der Provinz Bukowina der k. u. k. Donau-Monarchie nur einen Gesprächsstoff: Das Bäuerlein hatte den weiten Weg nicht gescheut, um den Agenten-Inspektor Nathan Löbl persönlich zu bitten, nach seiner von unbekannten Dieben gestohlenen Stute zu suchen, denn in der ganzen Bukowina sprach man in jenen Jahren im Ton der grössten Hochachtung von den kriminalistischen Fähigkeiten des jüdischen „Sherlock

In der Pause vor dem Neila-Gebet ging Löbl zu einem bekannten Stellenvermittler für Dienstmädchen, der im Tempel anwesend war. Nach ein paar Worten hatte der Inspektor schon erfahren, was er wissen wollte und wenige Minuten nach der Beendigung des Gottesdienstes wurde der Dieb mit seiner Geliebten verhaftet, als sie sich gerade anschickten, den Zug nach Lemberg zu besteigen.

Nathan Löbl war er nämlich klar gewesen, dass nur jemand, der mit der Oertlichkeit genau vertraut war, den Diebstahl hat ausführen können, da das Geld gut versteckt war. Bei dem Stellenvermittler liess er sich sagen, wer die gegenwärtige Dienstmagd bei dem Bestohlenen und ihre Vorgängerinnen waren. Da eine der genannten Personen dem Beamten schon wegen einer anderen Diebstahlsaffäre bekannt war, griff er aufs Geratewohl zu und ... hatte Erfolg.

Die nächste Ausgabe unseres Blattes erscheint am
28. Oktober 1936 als Festnummer

in vergrössertem Umfang

DER VERLAG.

Holmes“.

Aber noch heute wird der ehrfurchtsgebietende, hohe Mann von allen Seiten gegrüsst, wenn er durch die Stadt seiner Heimatstadt Cernauti geht. Nathan Löbl erfreut sich bei Freund und Feind, recte bei dem anständigen Bürger und bei dem Abschaum der Menschheit einer ganz besonderen Verehrung. Während die einen in ihm den nie ermüdenden, immer bereiten, energischen, intelligenten, spitzfindigen und bis zur Tollkühnheit mutigen Helfer im Kampf gegen Diebe und Mörder erblicken, respektiert die „Gegenseite“ den ritterlichen Gegner, der niemals unlautere Mittel zur Anwendung brachte. Nathan Löbl darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, niemals den ominösen Satz ausgesprochen zu haben: „Im Namen des Gesetzes sind Sie verhaftet!“

Viel, viel gemütlicher ist der jüdische Inspektor, der ja alle lightscheuen Elemente persönlich kannte, jeweils vorgegangen. Immer höflich bat er die Verdächtigten „auf einen Sprung mit zu kommen!“ Es läge was gegen ihn vor, wurde dem Dieb oder Räuber freundlich klar gemacht und immer gingen die Leute ruhig mit ...

Der „Sherlock Holmes“ von Cernowitz hat seinen Ehrennamen allerdings nicht ohne Grund bekommen. Verschiedene Mordfälle und Einbrüche konnte Nathan Löbl aufklären, an denen sich schon manche Kriminalisten die Zähne ausgebissen hatten. An Hand von nur einem blutigen Fetzen eines Hemdes gelang es dem Inspektor u. a. einmal, einen Raubmord an einem Dorfgastwirt und seiner Frau aufzudecken. Der Chef einer Kassen-einbrecherbande, die lange Zeit ganz Mitteleuropa unsicher gemacht hatte, wurde von Löbl in Stanislaw verhaftet. Ziegelstaub am Rockkragen genügt dem jüdischen „Sherlock Holmes“ zum Einschreiten.

Eine der besonders bemerkenswerten Leistungen vollbrachte Inspektor Nathan Löbl jedoch einmal an einem — Jomkippur!

Wohl wissend, dass der gefürchtete Kriminalist an diesem Tag das Gotteshaus nicht verlassen würde, hatte ein raffinierter Einbrecher um die Mittagszeit eine nur zu erfolgreichen ungebeten Besuch im Hause eines Grosskaufmanns abgestattet, der gleichfalls in der Synagoge betete.

Ein Polizeibeamter brachte Löbl die wenig erfreuliche Botschaft. Zum Erstaunen des Wachmanns liess sich der sonst so pflichtgetreue Inspektor aber in der Andacht ganz und gar nicht stören.

Agenten-Inspektor Löbl, ein Mann, der heute nahezu 80 Jahre alt ist, zählt zu den geachteten Bürger der Stadt Cernauti, den alle zu schätzen wissen, da er in einem Beruf zu Ehren kam, der wahrlich für einen Juden kein gewöhnlicher und üblicher ist.

Die Juden in Spanien

Der Bürgerkrieg, der Spanien gegenwärtig in zwei Teile zerreisst, hat für die in Spanien lebenden Juden sehr verschiedene Folgen mit sich gebracht, je nachdem sie in Gebieten wohnten, die der Madrider Regierung treu blieben oder ob sie sich in Orten befanden, in denen das aufständische Militär sich siegreich durchsetzte. Der Grossteil der deutschen Emigranten wohnt in Barcelona und in Madrid. In beiden Städten wurde der Widerstand des Militärs in wenigen Tagen durch die regierungstreue Polizei mit Hilfe der bewaffneten Arbeitmilizen gebrochen. Dass Juden bei diesen Kämpfen ums Leben gekommen sind, ist bisher nicht bekannt geworden. Nach Beendigung des während der Kämpfe herrschenden Generalstreiks ist in beiden Städten zwar noch kein Normalzustand festzustellen, denn unweit von Madrid, in der Sierra, ist der wichtigste Kriegsschauplatz Kastiliens, und zahlreiche Arbeiter Barcelonas nehmen an den Kämpfen um Saragossa teil. Immerhin hat das Wirtschaftsleben bereits wieder insoweit begonnen, dass man sich ein Bild über die künftige Entwicklung für den Fall eines Endsieges der bisherigen Regierung machen kann. Massgebenden Einfluss auf die Regierung haben die Gewerkschaften gewonnen, die bereits Lohnerhöhungen, Arbeitszeitkürzungen, Mietsenkungen und die Sozialisierung einer Anzahl von Grossbetrieben, insbesondere der gemeinnützigen Betriebe durchgesetzt haben. Eingriffe in die Betriebe kleiner Industrieller und kleiner Kaufleute sind nach den Erklärungen der Regierung und der Gewerkschaften nicht beabsichtigt. Vielmehr sollen diese Betriebe sogar durch staatliche Kreditmassnahmen unterstützt werden. Diese Einstellung der Regierung ist für zahlreiche jüdische Emigran-

ten von Bedeutung, die Ladengeschäfte oder kleine Fabrikationen eröffnet haben. Das Schicksal der mittleren und der noch nicht sozialisierten Grossbetriebe ist noch nicht entschieden. Doch wird sich voraussichtlich innerhalb der Gewerkschaften die gemässigte Richtung, die sich mit Verbesserungen der Arbeitsbedingungen begnügen will, gegenüber den Anhängern der Sozialisierung nach russischem Vorbild durchsetzen.

Die Regierung hat bisher getan, was in ihren Kräften stand, um für die Sicherheit und das Eigentum der Ausländer zu sorgen. Wenn in den ersten bewegten Tagen auch in jüdischen Geschäften requiriert wurde, so haben diese Beschlagnahmen, die durch die Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung in den ersten Tagen veranlasst wurden, schnell aufgehört. Die meisten Konsulate haben Listen der unter ihrem Schutz stehenden Betriebe veröffentlicht, die sowohl von der Regierung wie von den Gewerkschaften respektiert werden. Wenn trotzdem auch aus Barcelona und Madrid eine Massenflucht von Ausländern eingesetzt hat, die von den Konsulaten gefördert wird, so hat diese Abwanderung verschiedene Ursachen. Häufig ist es die Angst um die persönliche Sicherheit, häufig die Annahme, dass die wirtschaftliche Entwicklung Spaniens in Zukunft wenig Chancen bieten würde, manchmal aber auch nur eine Panikstimmung, die, verbunden mit dem verlockenden Angebot der unentgeltlichen Schiffsreise, einen vielleicht übereilten Entschluss fassen lässt. Aus Barcelona sind bisher ca. 30 Familien jüdischer Emigranten aus Deutschland sowie eine Anzahl Juden italienischer Staatsangehörigkeit geflüchtet.

Völlig anders als in Madrid und Barcelona ist die Entwicklung in den unter der Herrschaft des Militärs stehenden Landesteilen. Abgesehen von einigen Emigranten in Sevilla ist besonders der jüdische Bevölkerungsssektor Spanisch-Marokkos, daraus mehr als 30.000 Seelen besteht, schwer betroffen. Die Einstellung all der Gesellschaftsschichten und Parteien, die die Aufstandsbewegung in Spanien stützen, ist antisemitisch. Das hohe Militär, der spanische Adel, die Kirche sind noch heute in dem religiösen Antisemitismus des Mittelalters befangen, an dem die Jahrhunderte scheinbar spurlos vorübergegangen sind. — Breite Teile des Mittelstandes und der Akademiker fürchteten trotz der verhältnismässig geringen Einwandererzahl eine jüdische Konkurrenz und wurden in ihren Befürchtungen durch antisemitische Angriffe in den jetzt von der Madrider Regierung verbotenen Zeitungen Debate und Informations, dem Blatte des Bankiers der Revolution March, unterstützt. So kommt es nicht überraschend, wenn das zukünftige Regierungsprogramm der Aufständischen, das bei einem in Barcelona gefangenen Offizier gefunden wurde, als Punkt 4 enthält: Vertreibung der Juden aus Spanien. Dieser lapidare Satz sagt besser als viele Worte, mit welchem Schicksal die Juden in Spanien bei einem Siege der Rechten zu rechnen haben.

Aus Marokko wird gemeldet, dass General Franco, der Führer der Aufständischen, die jüdische Bevölkerung zur Zahlung von 1 Million Pes. Kriegsbeihilfe gezwungen habe, nachdem schon vor einigen Tagen die in jüdischen Händen befindlichen Banken grössere Summen haben zahlen müssen. Ausserdem hat Franco eingeborene Araber und die aus früheren Kämpfen bekannten Rifkabylen bewaffnet, und so eine ständige Gefahr für die jüdische Bevölkerung geschaffen. Denn die Reibungsflächen zwischen Juden und Mohammedanern in Spanisch-Marokko sind die gleichen wie in Französisch-Marokko und Algier, wo die blutigen Zwischenfälle der letzten Monate noch in frischer Erinnerung sind. In Marokko kommt jetzt noch die offizielle Einstellung der augenblicklichen Machthaber gegen die als politische Anhänger der Madrider Regierung bekannten Juden hinzu, die Befürchtungen für die Entwicklung der Zukunft erregt.

„De Joodse Middenstander“

das einzige jüdische Handelsblatt der Niederlande

an welchem die prominentesten Schriftsteller mitarbeiten. — Verlangt PROBENUMMER. — Administration De

JOODSE MIDDENSTANDER

AMSTERDAM-Z. Holland Willemsparkweg 34,

La Centrale

Organe de l'Administration Centrale de Bienfaisance et d'Assistance Sociale Juives

Anvers

(Belgique).

Die einzige die in jedes jüdische Haus kommt.

„La Centrale“ ist das jüdische Familienblatt

ANTWERPENS.

Verlangt Insertionstarif.

Direktion: Lange Leemstraat 155. Antwerpen (Belgien).

„Jüdisches Volksblatt“ „Tygodnik Zydowski“

Bielsko, Kolejowa 19, Telefon Nr. 23-45,

einziges zionistisches Wochenblatt in deutscher und teilweise polnischer Sprache für Westgalizien und Schlesien — grösste Verbreitung in diesem polnischen Landesteil. — Inserate erfolgreich und billig.

Die „Jehuda-Takum“ Bewegung

(Von unserem Berichterstatter.)

M. L. Bucuresti, Ende September.

Obwohl in der rumänischen Hauptstadt heute nahe an die 150.000 Juden wohnhaft sind, ist von einer straff organisierten, einheitlichen Jugendbewegung kaum die Rede. Nicht nur der „Hapoe“ sondern auch der „Betar“ waren nicht in der Lage, irgendwie nennenswerte Gruppen um sich zu scharen.

In dieser eigentümlichen Situation findet die nunmehr kaum ein Jahr alte Bewegung, die unter der Devise „Jehouda-Takum“ marschiert, naturgemäss besondere Beachtung.

Dr. Heinz Heim, ein alter Herr der Wiener „Kadimah“ hat sich die Aufgabe gestellt, diese bewusst unparteiische Bewegung zu einem einzigartigen Machtinstrument auszugestalten. Die Parole der Organisation, die heute drei Fünftzig-Schaften (Hami-schim) umfasst, ist: Erez Israel ohne Kompromiss!

Fortsetzung folgt.

Meir Dizengoff



MEIR DIZENGOFF

Mit MEIR DIZENGOFF verliert das palästinensische Judentum und darüber hinaus das gesamte Judentum einen Mann, der aus der Geschichte der letzten Jahrzehnte nicht wegzudenken ist.

Bürgermeister von Tel-Aviv, starb im Alter von 75 Jahren. — Er gründete im Jahre 1906 die erste jüdische Stadt Tel-Aviv. Während des Krieges kämpfte er gegen die Massnahmen Kemal Paschas und wurde aus Palästina verwiesen. Nach dem Kriege kehrte er nach Palästina zurück und wurde Bürgermeister von Tel-Aviv.

Mehr als 120.000 Menschen aus Tel-Aviv und den anderen Teilen des Jischuw folgten dem Sarge des verstorbenen Bürgermeisters Meir Dizengoff; die zehn Kilometer lange Strecke vom Museum zum Munizipalgebäude war voll von Menschen.

Palcor. In Kirjath Anawim soll in der Nähe des bestehenden Waldes ein neuer Wald von 10.000 Bäumen, der den Namen Dizengoffs tragen wird, angepflanzt werden. Der Plan wird vom Keren Kajemeth ausgeführt werden.



Das Rathaus in Tel-Aviv während des Begräbnisses.



Dr. WALTER FISCHL,

Professor an der hebr. Universität in Jerusalem, ein gebürtiger Prager.



Das Weizmann-Institut für landwirtschaftliche Chemie in RECHOBOTH.

Jeanette Herzl

Zum hundertsten Geburtstag
(1836 — 1936)

Von Josef Fränkel (Wien).

Als Theodor Herzl die achte Gymnasialklasse besuchte, erkrankte seine einzige Schwester Pauline an Typhus und sie starb im Februar 1878. Theodor verlor seine treue Kameradin und Schwester und Jeanette Herzl ihre heissgeliebte Tante.

„... meine gute Mutter wurde vor Kummer so schwermütig, dass wir 1878 nach Wien verzogen...“ schrieb später Herzl in seiner Selbstbiographie.

Und die Mutterliebe zu ihrem einzigen Sohn wurde grösser und die Verehrung Theodors zu seiner „besten“ Mutter grenzenlos. Jeanette Herzl war eine gute Mutter und Theodor ein treuer Sohn.

Im Jahre 1891 übersiedelte Theodor Herzl als Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ nach Paris. Die Eltern hielten es in Wien ohne ihre „Dori“ nicht aus und folgten ihm nach Paris. Aber da die Eltern sich in Frankreich nicht einleben konnten, hatten auch Herzl Paris satt und sie kehrten im Jahre 1895 nach Wien zurück.

Herzl war immer bestrebt, seine Mutter eine Freude zu bereiten. Täglich, zur bestimmten Stunde, besuchte er seine Mutter, er erzählte ihr Geschichten und versuchte sie besonders nach dem Tode seines Vaters und ihres Gatten Jakob (9. Juni 1902) aufzuheitern und zu ermuntern.

In seiner Studie erzählt H. York-Steiner, dass er einst eine wichtige Unterredung mit Herzl hatte. Herzl wird ungeduldig, schaut nervös auf die Uhr und endlich sagte er: „Man soll Eltern nicht warten lassen, sie sind für mich immer bereit gewesen.“

Oft speiste er bei der Mutter: „Weisst Du, Mutter, warum ich bei Dir esse?“ fragte Herzl oft neckend. „Für mich, das weiss ich, wirst Du gut kochen und daher wirst Du selbst gut essen.“ Und wenn Herzl eine wichtige Reise machte, so ging er zuerst zu seiner Mutter, damit sie ihn segnen

sollte: „Was kann Dir der Segen eines schwachen Weibes bedeuten?“ wehrte sie manchmal ab. Herzl aber sagte dann: „So ein Muttersegen ist für gar vieles gut.“

Während des V. Zionistenkongresses in Basel fotografierte E. M. Lilien den Schöpfer des Judenstaates an den Rheinbrücke. — Kurz darauf schrieb er dem „Lieben Meister: Lilien, Ephraim Mosche“, damit er, „der lebenswürdige Krakehler“, ihm eine Photographie schicke. „Bitte doch auch um zweite Kopien für meine Mutter.“ Das heisst, sie kriegt die erste, und die zweite bleibt bei mir. „Wenn Herzl zur Premiere eines seiner Stücke ins Theater ging, so besorgte er zuerst eine Karte für seine Mutter, und dann eine für sich.“

Herzl's Liebe zu seiner Mutter spiegelt sich in vielen Frauengestalten seiner Werke nieder. Er verewigt sie im Schauspiel „Das neue Ghetto“ als Frau Samuel. Rührend klingen die Worte der Frau Samuel, Sätze der Jeanette an ihren „Dori“: „... und ich wünsche Dir Kinder, wie Du einst warst — und noch bist. Das soll der Lohn sein für die Freude, die Du uns immer gemacht hast... Wir haben Dich zu einem Ehrenmann erzogen... Du bist doch unser Einziges auf der Welt...“ Und wenn die Mutter den Sohn zurechtweist, so antwortet er: „Du hast recht, Mutter! Recht wie immer.“

Nur ein Dichter, der von einer wahren Verehrung und Liebe zu seiner Mutter erfasst wird, ist in der Lage einer Mutter in einem Werk ein ewiges Denkmal zu setzen. Das gelang Herzl in seinem Roman „Alt-Neuland“. Voll kindlicher Verehrung wird die „Mutter Litwak“ dargestellt. Frau Litwak, die jüdische Mutter, die besorgte Hausfrau, die gute Jüdin-Herzl meinte damit seine Mutter Jeanette.

Zum VI. Zionistenkongress nahm Herzl seine Mutter mit. Er ist stolz auf sie. Seine gute Mutter erlebt seinen Kongress, seinen Zionismus.

Herzl versuchte seine Sorgen, seine Krankheit vor seiner Mutter zu verheimlichen und wenn ihn seine Mutter forschend anblickte, so zeigte sich Herzl gezwungen und heiter: „Nichts, Mutter, ich bin sehr vergnügt...“

Viele vergleichen die Mutter Herzls mit der Mutter Johann Wolfgang von

Der neuzeitliche DAMENfriseur-
salon

Hans Martin

Brünn Centrum Passage

Goethes. Der Hausarzt der Familie Herzl's, Doktor Franz Bondy, mit dem ich einigemale darüber sprach, sieht sie eher der Charlotte Wolter ähnlich. Einst gingen wir spazieren und Dr. Bondy meinte: „Hier in der Gymnasiumstrasse 13 wohnt eine alte Frau, welche die Jeanette jahrelang betreute.“

Ich gehe hin. Cäcilie Karoli ist ein altes, ergrautes, furchenreiches Mütterlein, über achtzig Jahre, aber noch immerhin rüstig und arbeitsam. Karoli hat Gesellschaft. Ein noch älteres, zitterndes Weibchen mit einem Pergamentgesicht. Beide sind Christinen. Ja, natürlich, sie habe im selben Haus, in der Heitzingerstrasse, gewohnt. Eines Tages kam zu ihr ein Mädchen: „Die gnädige Frau bittet Sie heraufzukommen.“ Sie ging hin, hat ihr gleich gefallen und weilte von nun ab fast jeden Tag einige Stunden bei Frau Jeanette Herzl.

Als sie das Bild der Jeanette Herzl bei mir erblickte, begann sie zu weinen, Tränen einer einfachen Frau, einer Arbeiterin.

„Nein, sowas gibt es heute nicht, jetzt leben nicht mehr solche gute feine Menschen. Ach, die liebe Frau...“

Und ihre Nachbarin erzählt: „Wissen Sie, ich wohne schon hier über fünfzig Jahre und die gute Frau Herzl pflegte bei mir einzukaufen. Hier in diesen Gassen mit den Villen wohnen gewöhnlich die noblen Leute Wiens, aber so wie die gute Frau Herzl, so vornehm, so aristokratisch, so edel habe ich in den fünfzig Jahren nur noch eine Frau, die Hofdame der Kaiserin Elisabeth, gesehen...“

Cäcilie Karoli kann sich noch immer nicht beruhigen und sie weint: „Ich war oft mit ihr beim Grab ihres Sohnes. Die Schönheit des Sohnes war im ganzen Bezirk berühmt. Zum Döblinger Friedhof, zu ihrem Sohn wollte sie immer gehen. Auch heute noch wenn ich am Döblinger Friedhof bin, besuche ich das Grab. Ich lege eine Blume hin. Aber dort liegt nicht mehr

allein der Sohn, sondern auch die liebe, gute Herzl...“

Noch immer kolkern die Tränen, Tränen einer Greisin, einer Achtzigjährigen: „Nein, nein, sie konnte man nicht beruhigen, immer sprach sie von ihrem Sohn, von ihrem Dori. Oft kamen Leute, besonders der Krenenetzky, um sie zu trösten, aber es ging nicht...“

Jetzt öffnet sich die Tür und eine dritte Frau, ein uraltes Grossmütterchen, erscheint: „Tausende, die hier lebten, und die ich kannte, habe ich schon längst vergessen, aber die Jeanette Herzl kann man nicht vergessen.“

Und die Karoli meint: „Ich war bei ihr in der Todesstunde. Das bleibt mir ewig. Sie starb heldenhaft und ihre letzten Worte und Gedanken galten ihrem Sohn...“

Beim Abschied meinte sie: „Wissen Sie, ich bin eine Christin, aber seit fünfundsiebenzig Jahren bete ich oft für die gute, liebe Herzl, auch heute werde ich...“ und Tränen verhinderten sie am Sprechen. Und das Mütterchen mit dem Pergamentgesicht sagt: „Nein, nein, so eine Frau gibt es weder bei Christen, noch bei Juden. Die Jeanette Herzl ist so wie die heiligen Frauen im Alten Testament...“

Eine derartige Mutter verdiente wohl, die liebevolle Verehrung eines Theodor Herzl. Als Herzl auf dem Totenbette lag, verlangte er nach seiner Mutter. Sein Wille und seine Mutterliebe bezwangen den Todesengel. Der Bote des Todes wartete bis Herzl von seiner Mutter Abschied nahm.

Ob man Jeanette Herzl mit der Frau Rat Goethe oder mit der Burgschauspielerin Charlotte Wolter vergleichen soll? Mir scheint es, dass das ergraute Mütterchen mit dem Pergamentgesicht das richtige getroffen hat: „Jeanette Herzl ist so, wie die heiligen Frauen im Alten Testament...“

Drei Sagen aus dem Leben eines Hofjuden

Von Chajim Bloch.

Inmitten der Arbeit an einem Stammbaum einer Adelsfamilie Alt-Oesterreichs, gelangte ich zu Samson Wertheimer, dem Hofjuden unter Kaiser Leopold I. von Oesterreich. Da kamen mir drei halb wahre Sagen aus dem Leben dieses grossen Menschen und Juden in Erinnerung, sie fehlen in der ausgezeichneten Wertheimer Biographie Dawid Kaufmanns, sie kommen auch in keiner der vielen Wertheimer-Skizzen vor. Ich hörte sie in den Weltkriegsjahren in einer glücklichen Atempause im Schützen-graben von einem österreichischen Offizier. Dieser Offizier, das einzige Kind hochbetagter Eltern, Edelmensch an Stand und Bildung, Nachfahre des Hofjuden, erklärte mir, dass diese Geschichten in der mündlichen Ueberlieferung seiner Familie, vom Enkel zum Urenkel weitergegeben werden. Er starb den Heldentod. Es ist meine Pflicht, die Geschichten der Vergessenheit zu entreissen.

Der Leser möge, ehe er das Legendenhafte an der Gestalt dieses grossen Oesterreichers erfährt, vor der historischen Persönlichkeit Rabbi Samson Wertheimers Halt machen. Wertheimer wird nicht nur als der „Vater“ der vornehmsten Familien Europas, sondern vielmehr durch Einheirat und Verschwägerung, auch als der Ahnherr mancher repräsentativer Mitglieder des österreichischen Adels geschildert. Samson Wertheimer stammte aus Worms, einer der ältesten jüdischen Gemeinden Deutschlands, wo schon vor einem Jahrtausend eine jüdische Siedlung nachweisbar ist, der Geburtsstätte des berühmten Schriftklärers Raschi. Wertheimer folgte dem Rufe seines Verwandten Rabbi Samuel Oppenheimer und siedelte sich anfangs Dezember 1684 in Wien an. Sein persönliches Wesen und kaufmännischer Wirkungskreis war gewinnend. Rabbi Samson wurde anfangs des achtzehnten Jahrhunderts von Kaiser Leopold I. zum „Hofjuden“ ernannt. Auch die folgenden Kaiser haben ihm ihre Gunst bewahrt.

Und nun die Legende Samson Wertheimers: Er wird im jüdischen Volksmunde und in unmodernen hebräischen Werken bis auf den heutigen Tag „Rabbi Samson Wiener“ genannt. Seine Wiege stand in Worms. Früh verwaist, sorgte die Gemeinde für seine Erziehung. Er kam in die Jeschibah seiner Heimatgemeinde, der berühmten „Hohen Talmudschule“, aus der auch der berühmte Prager Ober-rabbiner Rabbi Loew (1525—1609), nach der Sage Schöpfer des „Golem“, hervorging. Er fiel unter seinen Gefährten durch seine Wissbegier, seinen Scharfsinn und Auffassungsgabe auf; Samson eignete sich ein tiefes Wissen im heiligen Schrifttum seines

Volkes an. Eines Tages suchte ein wohlhabender Jude das Lehrhaus auf. Er sagte dem Oberhaupte was ihm am Herzen lag: für seine Tochter einen lehrbefähigten Bräutigam. So komisch es klingen mag, aber die Jeschibah galt um jene schwere Zeit der Juden als „Bräutigam-Börse“. Die Wahl fiel auf den frühreifen, aufgeweckten Samson, der durch sein bedeutendes Wissen und auffallenden Scharfsinn hervorragend, zum Vater seiner „Gefährtin“ kaum die Augen aufzuschlagen traute... Der jüdische Dörfler erlegte für den Fond zur Erhaltung der Hochschule für den eingehandelten Bräutigam vierhundert Reichstaler. Der „Preis“ für den stattlichen, lehr-tüchtigen jungen Mann war nicht hoch. Zaudernd und unschlüssig folgte der „Freier“ dem künftigen Schwäher in das dörfliche Leben. Es lag aber im unerforschlichen Ratschlage der Vorsehung, dass das Paar gleich nach der Trauung getrennt werden soll. Während des Hochzeitsschmauses brach ein Feuer aus, bei dem die meisten Festgäste ums Leben kamen. Nur wenigen Personen war es beschieden, den lodernen Flammen zu entkommen. Samson gehörte zu den Geretteten. Seine Schwiegereltern wurden unter den Trümmern als Leichen geborgen. Man glaubte in einer halb-verkohnten Leiche die Braut erkannt zu haben. Samson wurde demzufolge am Vermählungstag Witwer. Wohl sah Samson in diesem grauenhaften Geschehen die Prüfung Gottes, die dem wahrhaft Gläubigen auferlegt wurde, doch war er von der Tücke des Geschickes zermürbt. Samson kehrte in seine Heimat Worms zurück, trat wieder in das Lehrhaus ein und verbrachte die Tage mit Hangen und Bangen. Die Wunde um das furchtbare Ereignis schien sich nicht mehr zu schliessen. Eines Tages kam ein sehr reicher angesehener Jude aus Wien nach Worms, um in der Talmud-Hochschule für seine einzige Tochter einen Bräutigam zu werben. Sein erster Gang galt dem Vorsitzenden der Hochschule, dem er sein Anliegen vorbrachte. Es sollte der beste und gelehrteste unter den Jüngern sein. Preis, Nebensache. Freilich fiel die Wahl wieder auf unseren Samson. Der „Angeworbene“ knüpfte die Zustimmung zu diesem Bündnis an eine eigensinnige Forderung, dass während der sieben Hochzeitsfeste jeder Arme, aus weiter Ferne, wie seine einheimischen „Standesgenossen“ gastlich zu bewirten und mit einem Dukaten zu beschenken seien. Der Brautvater gab Samson das Versprechen, seinen Wunsch zu erfüllen. Der Wiener Kaufmann tat das Notwendige zum Aufputz der unansehnlichen Kleinstadtkleidung des Bräutigams. Und nun

Auch im
Wiener Rathaukeller
O.K.
STÜBERLPREISE

ALT- WIEN IM GRINZINGER KELLER

Täglich Musik der Kapelle

Auerbach

Konzert, Jazz, Stimmung.

Mitwirkend:

Stimmungssänger HANS BLASCHEK

und Violinvirtuose R. OHLENSCHLAEGER.

nahm Samson Abschied von Lehrer und Kollegen und es ging in die Habsburger-Hauptstadt. Als der Hochzeitstag angesetzt war, veranlasste Samson, dass ein Schreiben an die Gemeinde versandt werde, in dem es hiess, dass der reiche Soundso seine einzige Tochter mit einem grossen jungen Gelehrten vermählen werde und es seiner Seele Herzensbedürfnis, die Armen und Bedrückten während der sieben Hochzeitsfeste zu erfreuen. Heere von Armen aus deutschen Landen rückten in jenen freudigen Tagen als „Hochzeitsgäste“ in Wien ein. Um das Vermählungshaus herrschte reges Leben. Schön standen die gedeckten Tische... Von den eingetroffenen Armen erhielt unterschiedlos jeder „Gast“ vorerst einen Dukaten. Dann musste er zu Tisch. Der Bräutigam selbst liess sich mit jedem Armen, gleichviel, ob Mann oder Frau, in ein Gespräch ein. Am siebenten Tag entdeckte er unter den Armen eine Frau... seine Frau. Im ersten Aufwallen der Freude über das glückliche Wiederfinden seiner Vermählten war er wie sprachlos; er betete dankerfüllt zum Schöpfer. Er liess die Bettlerin in ein besonderes Zimmer führen und, ohne sich ihr als ihr Gemahl auszugeben, erkundigte er sich; bei ihr über Herkunft und Lebenslauf. Die Unglückliche hüllte sich vorerst in Schweigen. Erst als er ihr versprach, ihr helfen zu wollen, lösten sich ihre Züge und sie erzählte alles. Darauf liess Samson den Rabbinatsrat zu sich bitten. Am Morgen des folgenden Tages trat der Rabbinatsrat beim Bräutigam vollzählig zusammen. Samson brachte den Fall vor und bat um Entscheidung, wie er sich zu verhalten habe. Die Entscheidung fiel, er müsse sich von beiden Frauen scheiden lassen, doch läge die Wahl rechtmässig bei ihm. Nun geschah etwas Unerwartetes: Samson überlegte keinen Augenblick und entschied sich für die erste Frau. Eine Welle des Erstaunens ging durch den Festsaal. Die Wirkung war unbeschreiblich. Der Schwiegervater umarmte den Schwiegersohn und sprach: „Mein Sohn, die Mitgift, die für dich bestimmt war, gehört dir, die fürstliche Ausstattung meiner Tochter schenke ich dir.“ Auch die erstvermählte „Gattin“ fiel ihrem „Mann“ um den Hals und wünschte ihm Glück...

Die Kunde von dieser seltsamen Begebenheit kam auch dem Kaiser zu Ohren. Er lud Samson zu sich. Ein hübscher Jüngling mit auffallend hoher Stirne stand vor ihm, der in je-

der Bewegung und im jeden Worte den Edelmann erkennen liess. Der Kaiser unterhielt sich lange mit ihm. Und da der Herrscher den Edelsinn und die Klugheit Samsons erkannte, zog er ihn als finanziellen Berater ins Vertrauen. So war Samson in einem Fluge zu einer einzigartigen Stellung aufgestiegen.

Rabbi Samsons Leistungen wurden vom Kaiser anerkannt, ihm und seinem Anhang ungestörter Aufenthalt und freie Religionsübung erlaubt. Er stand beim Kaiser in hohem Ansehen. Als Eisenmenger um das Jahr 1700 seine Brandschrift „Entdecktes Judentum“ herausbringen wollte und die Gefahr von Unruhen im frankischen Kreise entstand, gelang es Rabbi Samson über Bitte der Frankfurter Judengemeinde, bei dem Kaiser die Feschlagnahme des genannten Buches zu erwirken, die trotz Fürsprache so einflussreicher Patrone wie des Königs von Preussen und des Pfalzgrafen Johann Wilhelm Jahrzehnte lang aufrecht erhalten wurde.

Eines Tages, so spinnt die jüdische Legende weiter, hatten Neider und Missgünstige Rabbi Samson beim Kaiser verleumdet, er habe sich an Lieberungsgeschäften und beim Salzmoopol übermässige Reichtümer angehäuft. Der Kaiser fragte Rabbi Samson: „Wie hoch ist dein Vermögen?“ Rabbi Samson erwiderte: „20.000 Gulden nenne ich mein Hab und Gut!“

Schluss folgt.

HOFGASTEIN

KOSCHER

Kurhaus WESTEND

u. A. d. Schiffschul Wien. Wiener Küche, Thermalbäder im Hause. — Mässige Preise. — Telefon 22. Saison bis Ende September.

VILLA
Dr. ROBERT LOEBEL
Kurarzt
Telefon 104

SALZBURG

Restaurant

HERMANN KOHN

Wolf Dietrichstr. 14. — I. Stock.
Streng KOSCHER.

Bevorzugte Lokale, Cafés, Restaurationen, Hotels in Oesterreich,

in denen unser Blatt AUFLIEGT.

WIEN I.

Café: Ankerhof, Lichtensteg. 4
Arlon, I., Rothgasse 5
Corso am Ring, I., Schubert-
ring 6
Gartenbau, Parkring 10
Haag & Ganauser, Lugek 1
Hauptpost, I., Fleischmarkt 28
Kaisergarten, I., Opernring 23
Morzin, Rosa Auffärber, I.
Salzgries 2
Müller, Schottengring 13
Rabl, Wallnerstrasse 2.
Rabl, Wallensteinstrasse 2
Rebhuhn, I., Goldschmiedg. 8
Schweden, Franz Josefs Kai 1
Siller, Schwedenplatz
Stadtpark, Parkring 2
Johann Strauss, Franz Josefs
Kai 29/31

Tuchlaubenhof, Seitzergasse 6
Victoria, Schottengasse 10
Wiener Ring, Stubenring 18
Restaurant: Reichenberger Grie-
chenbeisel, Fleischmarkt 11
O. K. Wiener Rathaukeller,
I., Felderstrasse 1
Würstl-Biel, I., Schottengring 14
und Führichgasse 3
Zu den 3 Raben, Orig. Gu-
laschhütte, I., Rothgasse 6
Pension: Elite, Wipplingerstr. 23
Hotel: Exelsior, Rotenturm-
strasse 32
Metropol, Franz Josefs Kai 33
Sacher, Augustinerstrasse 4

BEZIRK II.

Café: Carltheater, Praterstr. 29
Central, Taborstrasse 8
Continental (Paul Massarek),
Praterstrasse 1
Donau, Praterstrasse 10

Fetzer, Praterstrasse 8
Freiwirth, II., Praterstrasse 11
Fürstenhof, Praterstrasse 25
Kaiser Josef, II., Heinestr. 25
Mia-Café-Garten, Hauptallee
bei Riesenrad
Mignon, Zirkusgasse 25
National, Taborstrasse 18
Stefanie (Hugo Herlinger), II.,
Taborstrasse 12
Stefanie II. Hollandstr. 14.
Restaurant: Bilet, Hammerpurg-
stallgasse 11
Barschak (koscher), Gr. Schiff-
gasse 3
Roth, Praterstrasse 54
Spritzer, Hammerpurgstallg. 7
Continental, Praterstrasse 1
Djanabad, Marienbrücke

BEZIRK III.

Café: Franzensbrücke (S. C.
Hasmonea), Radetzkystr. 31

BEZIRK VII.

Café: Neubauhof, Neubaug. 64

BEZIRK VIII.

Café: Josefstadt, Josefstädter-
strasse 21
Theater Café, VIII., Laudon-
gasse 36
Edison, VIII., Alserstrasse 9
Pension: Zenz, Alserstrasse 21

BEZIRK IX.

Café:
Dank Fr., IX., Währingergürtel
104a
Franz Josefsbahn, IX., Althan-
platz 4
Industrie, Porzellangasse 31
Kolosseum, IX., Nussdorferstr. 4
Promenaden, Rossauerlande 27
Ruthmayer, Lichtensteinstr. 14
Hotel: Egerländer, Am Franz Jo-
sefsbahnhof
Restaurant: Egerländer, H. Tra-
ger, IX., Nordbergstr. 4 bei
der Franz Josefsbahn

BEZIRK XIII.

Hotel: Hietzingerhof, Hauptstr. 22
Tel. R 523.023

BEZIRK XIV.

Café: Schwenderhof, Mariahilfer-
strasse 189

BEZIRK XIX.

Park - Café - Restaurant Hohe
Warte, Hohe Warte 7
BEZIRK XX.:
Café: Neptun, Gaussplatz 7
BAD VOESLAU:
Café Zentral, Hochstr. 27 Leiter
Tanzmeister Birkenfeld
Kursalon Waldwiese 2

Hotel-Pension Restaurant Tauber,
je 3 Min. von Bahnen u. Bädern
Hotel Stefanie vis à vis d.
Strandbädern

BADEN B. WIEN:

Hotel & Café Ebruster, Josefspl.
Café Fischer
Pension Melanie, Weiburgstr. 17
Café-Conditoirei Wiedhalm, Hele-
nenstrasse 100a
Pension Zellerhof

BAD GASTEIN:

Villa Dr. WASSING

GRAZ:

Café Rosegger
Hoel Elefant, Café-Restaurant
Hotel-Café Eizherzog Johann
Klubheim des S. K. Hakaob
Grazbachg. 39

SEMMERING:

Pension Eckslein

WR. NEUSTADT:

Konzert Café Josef Bank
Rest. Gerstl (orth. kosher)

Juden in der Fliegerei

In den letzten Wochen war die bemerkenswerte Tatsache zu verzeichnen, dass gleichzeitig von zwei europäischen Zentren von berufener Seite auf die Bedeutung der Fliegerei für die Juden hingewiesen wurde.

Von Wien und Bukarest aus wurden Stimmen laut, die beweisen, dass die Juden für den Flugsport geradezu prädestiniert seien.

In Oesterreich wird geplant, bereits in nächster Zeit in die Offensive überzugehen. Ein Fond soll aufgebracht, und alle jüdischen Freunde der Fliegerei versammelt werden. In Rumänien ist es ein bekannter Sportarzt, der sich nun in den Dienst der Popularisierung des Fliegens unter den Juden stellen will.

Das Faktum, dass in Rumänien Juden im Rahmen der bestehenden Privatfliegerei eine recht ansehnliche Rolle spielen, hat dazu beigetragen, den Gedanken eine Reihe von Freunde zu bringen, die aktiv mitarbeiten, um dem erstrebten Ziele näher zu kommen.

Die beiden ausgezeichneten Privatflieger Levy und Advokat Scheuermann, sowie einer der besten Männer der königlich rumänischen Luftflotte, Fliegerleutnant Abeles sind lebendiger Beweis dafür, dass es Juden möglich ist, auf dem Gebiet des Flugwesens Erfolge einzuheimsen.

Von ärztlicher Seite wird hiezu bemerkt, dass das besonders gut ausgebildete Gleichgewichtsorgan, das ein Grossteil der Juden aufweist, sodann

die natürliche Intelligenz unserer werktätigen Jugend, unter der — etwa in Palästina, wo sich unter Hinweis auf die Fliegerei für uns ja ganz besondere Aussichten eröffnen! — sich besonders viel hervorragende Kräfte, wie Mechaniker, Chauffeure und Radiofachleute befinden, ganz dazu angetan sind, einen Stab guter Piloten heranwachsen zu lassen.

Recht bemerkenswert dünkt in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, dass besonders die semitischen Völker, ganz im Gegensatz etwa zu Japanern, für die Seefahrt und die Fliegerei vorzügliche Eigenschaften von Haus aus mitbringen. Waren doch die Semiten ehemals mit die führenden Seefahrer. Als etwa Vasco da Gama einige chinesischen Kauffahrtschiffe auch — drei jüdische Schiffe vor. Auch hat man, wie die Funde in den Ruinen der Inka-Städte Süd-

amerikas lehren, klare Zeichen dafür, dass Indien entdeckte, fand er dort neugefunden, dass semitische Merkmale und Ueberreste semitischer Sprachgutes bei den Volksstämmen vorhanden waren, die notgedrungen nur auf dem Seeweg aus Europa herbeigebraucht werden konnten.

In besonderer Beachtung der Situation in Palästina wird der Gedanke der Schaffung einer jüdischen Fliegerei besonders eindringlich. Nicht nur vom rein strategischen Standpunkte aus, wären die Folgen kaum auszu-denken, sondern auch vom Standpunkt der Hebung des sportlichen und geistigen Niveaus der Elite unserer Jugend.

M. L.

**INSERIEREN
BRINGT
ERFOLG**

Jüdischer Sport.

Im Rahmen des Schwimmländer-kampfes Polen—Oesterreich, der in Warschau zur Durchführung kam, gingen auch eine Reihe jüdischer Schwimmerinnen an den Start. Ueber 100-Meter-Freistil belegte Frl. Davidowitsch mit 1:22.5 Min. den zweiten Platz vor Frl. Saubermann, die 1:27 Min. benötigte. Im 400-Meter-Freistil-Schwimmen endete Frl. Davidowitsch wieder an zweiter Stelle in 6:50.2 Min. vor ihrer Klubkollegin Pastor, für die eine Zeit von 6:50.4 Min. gestoppt wurde.

Auf der gleichen Veranstaltung gewann Frl. Gottlieb, die Weltrekordlerin im Standhochsprung, den Hochsprung mit 1.50 Meter und schuf damit gleichzeitig einen neuen Makkabiweltrekord in dieser Disziplin.

Im Rahmen eines Vereinskampfes, den der Klub der ungarisch-jüdischen Diskuswerfer Madarasz gegen einen österreichischen Verein durchführte, gewann Madarasz das Kugelstossen mit 13.40 Metern und das Diskuswerfen mit 45.44 Metern. Kenény sicherte sich den ersten Platz im Hammerwerfen mit 39.80 Metern. Ausserdem gewann Feldmann der Hochsprung mit 1.73 Metern vor Székely 1.70 Meter.

In der Fussballländermannschaft von Lettland, die den heiss umkämpften Baltenpokal gewann, befinden sich zwei jüdische Spieler, der rechte Läufer Lewitan und der halbrechte Stürmer Westermann. Westermann schoss in dem entscheidenden Länderspiel Lettland—Litauen das Siegestor.

Bei den rumänischen Leichtathletikmeisterschaften zeichnen sich diesmal eine Reihe von Makkabisportlern aus. Bei den Damenmeisterschaften, die in Cernauti durchgeführt wurden, gewann Frl. Alma Münster nicht weniger als vier Titel. Sie siegte über 60 Meter in 8.1 Sek., über 100 Meter in 13.1 Sek., über 200 Meter in 28.2 Sek. und stellte im Weitsprung mit 4.78 Meter einen neuen Rekord auf. Bei den Männermeisterschaften verdient der Name des talentierten Mehrkämpfers Franz Klein besondere Erwähnung. Klein belegte bei den Zehnkampfeisterschaften den dritten Platz und lief ausserdem bei den 400 Metern als Dritter durchs Ziel. Klein bekam wegen seiner guten Leistungen vom rumänischen König eine wertvolle Plakette.

Der Makkabi Aegypten hat jetzt auch mit seinen zwei führenden Vereinen im Basketball grosse Erfolge errungen. Makkabi Kairo stellte allein acht Mannschaften ins Feld, von denen die beste Kairo's erste Basketball-Liga gewann, während die Reservemannschaft die zweite Ligaklasse siegreich bestritt. In einem grossen Pokalturnier verlor die zweite Garnitur des Makkabi Kairo erst nach Verlänge-

rung gegen einen der spielstärksten Klubs der ersten Klasse, Milon SC. Die erste Mannschaft verteidigte neben der Meisterschaft auch den Pokal „Hanna Mitri“ erfolgreich und auch das Damenteam gewann in seiner Liga.

Vor einigen Wochen ist in Palästina die erste hebräische Sportzeitung von der Tageszeitung „Haboker“ Tel-Aviv herausgebracht worden. Die Zeitung erscheint wöchentlich unter dem Titel „Haboker Kozah Mejuchedeth Lisport“. Die Zeitung wird von dem bekannten jüdischen Sportjournalisten Alexandrowitsch redigiert. In der ersten Nummer waren Beiträge von Josef Jekutieli, S. Rosezky, Kurt Marx (früher Berlin) u. a. m. Die Zeitung ist reich illustriert und sehr gut aufgemacht. Wir wünschen der ersten hebräischen Sportzeitung guten Erfolg.

**DAS NEUE PRAESIDIUM DES CSL
MAKKABIKREISES:**

Vorsitzender: Arthur Herzog, Prag.
Vizevorsitzende: Dr. Isidor Brand, Prag; Ingenieur Leopold Drucker, Brünn; Dr. Pavel Gál, Ružomberok; Adolf Jelinek, Bratislava.
Geschäftsführer: Beda Brüll, Prag.
Kassier: Emil Bondy, Prag.
Turnwart: Dr. Pavel Hirsch, Brünn.
Vorsitzender der Hanhala technit arci: Dr. Zdeněk Landes, Dr. Gustav Fleischmann, Bedř. Janowitz, Dr. E. Justic, Leo Beldengrün, Karel Werner, Viki Mautner, Osk. Krasnianszky.
Kulturreferent: Jizchak Rosenberg.
Kassarevisoren: Leo Freund und Emil Jäger.

In Prag wurde die Schlussrunde des Robetin-Pokals ausgetragen, in der Hecht gegen Caska mit 7:5, 4:6, 7:5, 6:2 siegreich blieb. In den ersten drei Sätzen wurde ausgezeichnetes Tennis vorgeführt, erst im vierten liess Caska, verärgert über einige Linienrichterentscheidungen, stark nach.

Vor 30.000 Zuschauern verteidigte in London der Weltmeister im Fliegen-gewicht, Benny Lynch, erfolgreich seinen Titel gegen den Herausforderer Nat Palmer. Lynch war seinem Gegner während des ganzen Kampfes überlegen und siegte schliesslich in der achten Runde durch Knockout.

An dem in jedem Jahre in Lachine (Kanada) veranstalteten grossen Meilenschwimmen nahmen auch einige Mitglieder der YMHA teil, von denen sich Harry Sher und Max Rabinovitch am besten placieren konnten.

Bei den österreichischen Hockeymeisterschaften wurde am vergangenen Sonntag die Entscheidung um die Meisterschaft ausgetragen. Wieder standen sich die alten Gegner Hakoah und Währing gegenüber. Die Hakoah, die ihre besten Spieler nach Palästina ab-

gegeben hat, musste mit 0:8 (0:2) eine verhältnismässig hohe Niederlage einstecken und sich daher nur mit dem zweiten Platze begnügen.

In einem stark besetzten Tennisturnier, das in Bialystok durchgeführt wurde, gelang es Aron Wittmann, das Herren-Einzel durch seinen Sieg über den polnischen Spitzenspieler Sbi-schewski mit 6:1, 6:0, 6:0 zu gewinnen. Ausserdem sicherte sich Wittmann mit seinem Partner Gottschalk auch noch das Herrendoppel.

SCHULEN

JUEDISCHE HANDELSCHULE
Kaufmännische Wirtschaftsschule
für Knaben und Mädchen
ABENDKURSE
Wien II., Taborstrasse 39.

EMPFEHLENSWERTE FIRMEN IN WIEN:

APOTHEKEN

B. ROTHZIEGEL
I., Rudolfsplatz 5.
Kulimol
für Säuglingspflege.

OPTIKER

Optiker Moritz Schächter
Wien II., Glockengasse 25,
bei der Taborstrasse.
Eigene Erzeugung.
Samstag geschlossen.

KINDERWAGEN

M Engelberg
eigene Erzeugung bis
zum feinsten Genre
WIEN XX., Wallen-
steinpl. 3. T. A 41-4-06

BUCHHANDLUNGEN

JEDES Buch auch
antiquarisch
BILLIGSTE PREISE.
Antiquariat H. TUCHNER,
WIEN II., Ecke Taborstrasse 52.

EMPFEHLENSWERTE HOTELS u. RESTAURATIONEN:

PENSION ELITE

Haus ersten Ranges.
Modernster Komfort. Vorz. Küche
auch Diät. - Zentrum der Stadt.
I., Wipplingerstr. 32.
Tel. U 21407, U 24002.

HOTEL Internat. Mässige Küche Preise

CONTINENTAL
bei der Schwedenbrücke. Zentral-
heizung. - Modernster Komfort.
Café-Restaurant.

HOTEL DIANABAD

An der Marienbrücke.
Erstklassiges Familienhaus.
Café - Restaurant.

Restaurant BILLET

II., Hammer-Purgstallgasse 3.
Erstklassige Küche, כשר
Zeitgemässe Preise!

HOTEL u. M. Baron Restaurant כשר

II., Grosse Schiffgasse 19,
streng orthodox. Tel. A43-1-48

PENSION ZENZ

WIEN II., Alserstr. 21. Tel. A-27-307
gegenüber dem allg. Krankenhaus
und nahe der Universität. ZEN-
TRALHEIZUNG. Fliessendes Wasser
(warm und kalt).
Vorzügliche Küche. Mässige Preise.

Für orientalische Gourmands

führen **KOSCH. Restaurant**
W. Spritzer II., Hammer-Purgstall-
gasse 7, hant. Dianabad.

Besuchet den schönen Semmering

Jüdisches Kinder-Ferienheim
„ATID“ SPITAL am Semmering
(820 m)
Modernst-vorz. rituelle Verpflegung,
erstrangig. Sekretariat WIEN IX.,
Schwarzspanierstrasse 12. Mez.
Telefon A 26.373.

KINDERPENSION Dr. Landstein, Sem-
mering. Tel. 45.

PENSION HIRSCH, modernes Haus. Ri-
tuelle Küche, Zentrale Lage Semmering.

VILLA med. Dr. Ernst Stengel, Fremden-
zimmer-Zentralheizung, Semmering.

PENSION BELVEDERE, Tel. 70. Zentr.
Lage. Vorzügliche Küche.

HOTEL-PENSION STEFANIE, Gut bürgerl.
Küche. Pension von S 9.—

KAFFEE-PENSION ECKSTEIN
SEMMERING. Vollständig neu renoviert

PENSION ANTOINETTE Ganzjährig
PENSION DAHEIM geöffnet!
Tel. 72. Anerkannt erstklassige Küche.

Villa JOSEFINE TEL. 144
Elegante Zimmer. - Zentralheizung.
Fließendes kaltes und warmes Wasser.
PALACE ist wieder Hotel.

BADEN BEI WIEN

HOTEL & KAFFEE EBRUSTER
Baden bei Wien, Josefsplatz.

Pension Zellerhof

Franzring 9
Neben Kurpark und Kasino. Grosser
Garten, mod. Haus. Erstkl. Küche.
Telefon 228.

Hotel Pension LEGENSTEIN

Baden - Helenental. — Tel. 232.
Café. Wiener Küche.

PENSION MELANIE

Baden bei Wien,
Weilburgstrasse 17. - Tel. 240.
Gut bürgerliches Haus.

BAD GASTEIN

KURHOTEL BRISTOL

Aller Komfort - Thermalbäder
im Hause, erstkl. Küche.
Telefon 173. **KOSCHER**

ISCHL

Sonnenscheins
HOTEL FRANZ KARL
Bad Ischl

Brünner Ärzte

Frauenärztin

und Geburtshelferin

MUDr. A. Stiskal, Brünn, Orli 6,
I. Stock.

Tel. 19.838. Ordiniert von 8-10, 2-4.

Praktische Aerztin
MUDR. Helene Lenz-Vincent
ord. von 8-9, 13-15
Brünn, Svehlova 9, Mezzanin.
Krankenkassen, Heilfonde.
Telefon 16.606.



OBERKANTOR PHILIPP KRAUS,
Banská Bystrica, Obmann des Verbandes der jüd. Kultusbeamten in der Slowakei, feierte vor wenigen Tagen seinen 60. Geburtstag und sein 40. jähriges Kantorjubiläum. — Möge es dem Jubilar vergönnt sein, die Früchte seiner Arbeit zu genießen. Die Red.

Eine Gemeinde mit einem schönen Mädchen.

Es soll vorkommen, dass eine Gemeinde einen Rabbiner sucht. Schliesslich werden auch die Rabbiner alt, und gefallen tun sie der Gemeinde auch nicht immer. Also kann eine Gemeinde schon in die Verlegenheit kommen, einen Rabbiner suchen zu müssen.

Und wenn eine Gemeinde in der CSR einen Rabbiner sucht, dann muss er natürlich ein Torakenner sein. Er muss auch ein guter Kanzelredner sein, denn nicht nur in Berlin gehen die Leute in den Tempel um eine gute Predigt zu hören. Eine gute Predigt will man auch in der CSR, in dem kleinen Oertchen F. hören.

Spezialgeschäft für Küchenmöbel

LADY

Brünn Jesuitengasse

Korselettes, Gürtel, Büstenhalter

neueste Modelle
in Ia Ausführung zu billigsten Preisen bei Erzeugerin

A. Minař Corsetiere
Brünn, Treppeng., Parkstr. 30.

Damenmodsalon

J. VEDRA

Brünn, Dr. Mackůgasse 56.

BUTTER EIER MILCH

Minařik

Brünn, Postg. (Passage Alfa).

Conditore Altmann

Brünn-Křona 15.

So sucht denn die Gemeinde F. mit Hilfe einer Anzeige einen Rabbiner, der fähig wäre, Nachfolger des bisherigen Oberrabbiners zu sein. Ein Torakenner muss er daher sein und ein Kanzelredner aus dem FF. Denn es ist in der Gemeinde F. nicht eine beliebige Stelle. Nein, diese Stelle in F. ist, wie es in der Anzeige heisst, mit der Heirat der Enkelin unseres Herrn Oberrabbiners, die ein junges und hübsches Mädchen ist, verbunden.

Solche Stellen mit einem jungen und hübschen Mädchen gibt es nicht überall. Selbst eine Enkelin eines Oberrabbiners braucht nicht immer jung und hübsch zu sein. Nein, sie braucht es

wahrhaftig nicht zu sein. Deshalb handelt es sich bei der Enkelin des Oberrabbiners in F. um einen besonderen Fall. Und wenn dem so ist, werden die Rabbinatskandidaten nur so angelaufen kommen, sofern sie überhaupt wissen, was ein junges und hübsches Mädchen ist. Es ist jedoch dabei eins zu bedenken: Auch der künftige Oberrabbiner in F. wird nicht ewig in seiner Gemeinde sein. Er wird auch mal tauschen wollen. Dann kann er wohl mit der Gemeinde tauschen, aber die Frau wird er behalten. Aber wer weiss, ob sie dann noch jung und hübsch ist...



Der neugierige Fischer

Ein Mädchen erzählt.

Ein Fischer fuhr aufs Meer hinaus, Fische fangen. Viele Stunden kreuzte sein Boot die Fluten. Und als der Abend golden vom Himmel sank und die Sonne rot glühend wie eine leuchtende Feuerkugel langsam in den Wasserspiegel fiel, da hatte der Fischer noch keinen Fisch in seinem Netz. Betrübte wollte er dieses schon einzeln und nachhause fahren, da wurde das Netz plötzlich ganz schwer und freudig begann er es hochzuziehen. Als er es aber über den Rand des Bootes zog, da, was entdeckte er? Eine Schildkröte war es, welche sich in die Maschen seines Netzes verstrickt hatte. Eine Schildkröte, welche sicher schon an die 500 Jahre zählte. Da aber nun Schildkröten ein Alter von 1000 und noch viel mehr Jahren erreichen und darum dem Wassergott geweiht sind, sah er sie nur einen Moment lang genau an und liess sie dann wieder in ihr Element zurück-sinken, denn er wollte den Meergott doch nicht erzürnen. Ein bisschen ängstlich war ihm dabei zu Mut, denn für die Schildkröte hätte er im Dorf, in welchem er lebte, viel Geld bekommen und so musste er sich entschliessen, mit leeren Netzen zurückzufahren.

Traurig und langsam wandte er das Boot und fuhr dem Ufer entgegen. Sein Weg war noch weit, denn der Tag war lang gewesen und der Fischer war immer weiter und weiter hinausgerudert, hoffend, dort vielleicht einen Fang zu tun.

Da erschütterte plötzlich eine leise Schwankung seinen Kahn und weckte ihn aus seiner Versunkenheit. Und — o Staunen, was erblickte sein Auge? Am Rande seines Bootes sass eine wunderschöne, dunkelhaarige Maid. Ihre langen, schwarzen Haare reichten bis zu ihren Füssen und noch weiter hinab, ins Wasser. Ihre Haut war weiss und zart wie Elfenbein und die Augen gross und strahlend blau wie der Himmel am frühen Morgen. Und als er näher hinsah, da erblickte er in ihren schwarzen Haaren eine kleine blitzende Krone aus vielen Steinen und Perlen. Da wusste er, dass die Tochter des Meergottes zu ihm emporgestiegen war und sie sprach zu ihm: „Fremder Jüngling, mein Vater, der Meergott, sendet mich zu dir, um dir zu danken. Du hast die Schildkröte, welche ihm geweiht ist, und viele hundert und aberhundert Jahre alt wird, unversehrt seinem Reich zurückgegeben und dich weder von Gewinnsucht noch Eigennutz verleiten lassen, sie zu töten. Dafür weiss auch ich dir Dank. Willst du mein Gatte sein, komm mit mir. Ich führe dich in das Reich meines Vaters.“

Und so geschah es auch. Die Meerprinzessin führte den Fischerknaben in das Reich ihres Vaters und sie lebten in einem herrlichen Palast glücklich und in Freuden. Als aber vier Jahre um waren, da packte den Fischer, welcher nun reich war, herr-

liche Kleider und die schönsten Edelsteine besass, schreckliche Sehnsucht nach Vater und Mutter, nach seiner Schwester und all den früheren Freunden im Dorf. Und er ging zu seiner Gattin und klagte ihr sein Leid. Und sie sprach: „Liebster Gatte, nur ungern lasse ich dich ziehen. Denn meine Angst ist gross, dass du den Weg zurück zu mir und dem Palast meines Vaters nicht mehr finden wirst.“ Der Fischer aber war so unglücklich, wurde krank vor Heimweh und von Tag zu Tag bleicher. Das aber konnte die Prinzessin nicht länger mit ansehen. Und sie sprach wieder: „Fahr' hin, suche die Deinen auf. Ich habe viel über deinen Wunsch nachgedacht und habe auch einen Weg gefunden, wie wir uns wiedersehen werden. Nimm diese Schachtel hier!“ Damit reichte sie ihm ein dunkles Kästchen aus Ebenholz und Perlen, in dessen Mitte eine funkelnde kleine Krone gestreut war. Um das Kästchen herum aber war eine goldene Schnur geschlungen und die Prinzessin sagte: „Wenn du dieses Kästchen unversehrt zurückbringst und nicht öffnest, dann werden wir uns wiedersehen. Wo nicht, wenn du dich von Neugierde verleiten lässt, wird dieser Palast für dich unfindbar bleiben und unser gemeinsames Leben hat mit dem heutigen Tag ein Ende.“ Der Fischer versprach alles und fuhr freudig an die Oberfläche des Meeres, seiner Heimat entgegen.

Als er aber in das Dorf kam, da stand nichts mehr an seinem alten Platz. In dem Haus seiner Eltern lebten fremde Menschen. Die Eltern aber waren tot und er konnte nur mehr ihre Gräber besuchen. Vierhundert Jahre waren vergangen. In seinem Glück waren sie ihm wie vier Jahre erschienen.

Da weinte der Fischer gar sehr, denn er fühlte sich schrecklich einsam und verlassen. Alle seine Freunde waren tot, niemand erkannte ihn.

Und wie er so weinend und allein auf einer Bank sass, fiel ihm das Geschenk der Prinzessin ein, das Kästchen aus Ebenholz. Hastig suchte er es aus seiner Tasche hervor. Aengstlich sah er sich dann um. Niemand war weit und breit zu erspähen. Er befand sich unweit des Meeres und war auf dem Weg zurück zu seiner Frau.

Da dachte er, ein rascher Blick in das Kästchen könnte sicher nichts schaden. Vielleicht war es ein Gruss von ihr, der ihn für die Reise stärken würde. Und er gab sich selbst das Versprechen, dass er ihr seinen Un-

Die
nächste

Ausgabe

der

JHZ

erscheint am

28. 10. 1936

gehorsam beichten würde. Mit zitternden Fingern löste er die goldene Schnur und hob den Deckel ein klein wenig empor. Da stieg eine feine Wolke weissen Dunstes aus dem Kästchen gen Himmel empor, drehte sich ein paarmal in der Luft — und verschwand. Das Kästchen aber war nun leer. Einen Moment lang sah der Fischer in die weisse Wolke. Als sie verschwunden war, entsank das Kästchen seinen Händen, er fiel um und war tot.

**Mitteilungen
aus dem Leserkreise**

Damenmodsalon

Adolf Jonař

Brünn, Augustinská 11
(frühen Tivoli) näht elegante
Damenkostüme und Mäntel
nach neuesten Modellen.

Maison Přikryl

zeigt von seiner Pariser Reise
zurückgekehrt, d'e neuesten
Modelle.

Erstklassiger Damenmodsalon
Krapfengasse 1.

Wie war der Manna? Winter war's. Schnee bedeckte Berg und Tal. Der Religionslehrer verglich das Manna, die Speise der Israeliten mit Kristallkörnern. Ein Schüler meinte: „Das Manna war offenbar weiss, wie frisch gefallener Schnee.“ Da warf ein Mädchen ein: „Wenn es eine himmlische Speise war, dann konnte es bloss Gollners Eierteigknädelchen gegli-chen haben. Denn daran ergötzen sich alle Kinder.“

ALS MITTEL GEGEN RHEUMATISCHE SCHMERZEN ist „Alpa“-Franzbranntwein von ganz besonders schmerzberuhigender und angenehmer Wirkung! Der Arzt wird Ihnen sicherlich gern bestätigen, dass regelmässige und gründliche Massagen mit Alpa-Franzbranntwein den Blutkreislauf beschleunigen und regeln, die Muskeln stärken, die Nerven beruhigen und den Schmerz lindern. Alpa wird nur in Originalflaschen mit der blauen Etikette und Plombe verkauft.

Wir überraschen Sie mit unserer
Kleiderreinigung.
Dies bedeutet Ersparnis und Schutz
Ihrer Gesundheit
Leopold Škarolek
Wäscherei, Brünn.

Herren Modsalon

JOSEF VÁVRA

Brünn, Francouzská 25
näht nach neuesten Modellen, solid
und billig.

Redaktion und Administration: Praha XII., Slezská 128. Herausgeber und Chefredakteur: Hugo Gold. Verantw. Redakteur: Dr. Willi Haas, Praha IV. Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Praha unter No. 84.366/VII-1935, podávaci poštovní úřad Praha 25, bewilligt. Druck: Aloisie Kaválková, Česká Skalice.